

zeitgenössischer Zeitschriftenbeiträge und der umfassend zur Kenntnis genommenen Forschungsliteratur werden personelle und institutionelle Netzwerke als Träger des theoriebezogenen Diskurses identifiziert und in ihrer Bedeutung für die Konzeptentwicklung gewürdigt. Darüber hinaus werden relevante Binnendifferenzierungen herausgearbeitet, die ungeklärte Implikationen des Konzepts einer gleichermaßen weltanschaulich begründeten wie Wissenschaftlichkeit beanspruchenden Pädagogik verdeutlichen. Überzeugend wird die Entwicklung des Instituts in ihren Verflechtungen mit den Entwicklungen des sich im Kontext sozialer und kultureller Wandlungen selbst wandelnden Katholizismus und den Entwicklungen des allgemeinen erziehungswissenschaftlichen Diskurses aufgezeigt. Plausibel nachgezeichnet wird schließlich auch das Scheitern des ursprünglichen Konzepts des Instituts an der nicht länger aufhebaren Spannung zwischen einer relative Autonomie einfordernden »Pädagogik von Katholiken« und den weiterhin im traditionellen Denkmuster einer »katholischen Pädagogik« verankerten bildungspolitischen Erwartungen des inzwischen amtskirchlichen Trägers.

Markus Müllers Untersuchung bereichert die Forschung durch einen beachtlichen Erkenntniszuwachs. Sie eröffnet in ihrem methodischen Ansatz und in ihren Problemanzeigen zugleich neue zukunftssträchtige Forschungsperspektiven. Es dürfte sich lohnen, die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung mit den Ergebnissen des konfessionsvergleichend angelegten Tübinger Forschungsprojekts zur Konstitution wissenschaftlicher Religionspädagogik in den ersten zwei Dritteln des 20. Jahrhunderts (vgl. Schweitzer/Simojoki, *Moderne Religionspädagogik*, 2005; Schweitzer/Simojoki/Moschner/Müller, *Religionspädagogik als Wissenschaft*, 2010) zu korrelieren. Müller, der Mitarbeiter auch dieses Projekts war, macht wiederholt auf solche Bezüge aufmerksam. Ein Forschungsdesiderat bleibt weiterhin eine vergleichbar differenzierte Untersuchung des für die Vorgeschichte des Instituts nicht unerheblichen pädagogischen Diskurses in den Kursen und Publikationen des Vereins für christliche Erziehungswissenschaft. Schließlich ist daran zu erinnern, dass die Wurzeln des Konzepts einer auf »katholischen Prinzipien« aufbauenden Pädagogik bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurückreichen (Georg Martin Dursch, Aloys Karl Ohler), so dass eine Untersuchung der Entwicklung des Konzepts im Kontext der Formierungsphase des katholischen Milieus in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. weitere Aufschlüsse erbringen dürfte. Die vorliegende Untersuchung setzt für solche Folgeuntersuchungen anspruchsvolle Maßstäbe.

Zwei kleine Corrigenda: Adolph Hoffmann war Mitglied der USPD, nicht der SPD (38); Johannes Hirschberger war Religionsphilosoph an der Frankfurter, nicht an der Mainzer Universität (494).

*Werner Simon*

PHILIPP THULL (HRSG.): *Christen im Dritten Reich*. Darmstadt: WBG 2014. 173 S. ISBN 978-3-534-26406-3. Geb. € 39,95.

An Publikationen zum Thema Christentum, Kirchen und Religion im Nationalsozialismus hat es in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten nicht gefehlt. Nun ist ein weiterer, vom Umfang her etwas dünn geratener Sammelband hinzugekommen. Eine explizite These zum Thema ist indessen nicht recht erkennbar. Dies wäre wohl die Aufgabe des Herausgebers Philipp Thull – er ist Lizentiat des Kanonischen Rechts und Referent für Kirchenrecht im Bischöflichen Generalvikariat Hildesheim – in einer Einführung oder ei-

nem bilanzierenden Resümee gewesen. Seine allzu knappe Einführung (»Vorwort«, 7–9) vermag nicht wirklich darzulegen, was denn der eigentliche Zweck dieses Buches sei. Seine Behauptung, »das Bild der Christen jener Zeit« sei bis heute unfertig geblieben, erscheint allzu vage und wird auch dem fortgeschrittenen Forschungsstand zu diesem Großthema nicht gerecht. Eine Auseinandersetzung mit dem wissenschaftlichen Stand der Dinge wäre hier allemal angesagt gewesen.

Die 15 Beiträge von durchschnittlich knapp ca. zehn Druckseiten behandeln Themen aus dem Bereich der evangelischen Kirchen, bringen sodann Skizzen zu ausgewählten kleineren Religionsgemeinschaften (»Freikirchen«), schließlich Artikel zum katholischen Bereich, wobei das seit 1938 »angeschlossene« Österreich besondere Berücksichtigung findet. Breite und Gewicht der Themenstellungen fallen sehr unterschiedlich aus: sie reichen von »Hitlers religiöser Sprache« (Thomas Schirmacher) über »Protestantische Kirche und Theologie während der Hitlerzeit« (Eberhard Busch) bis hin zur »Haltung der Katholischen Kirche Luxemburgs gegenüber dem Nationalsozialismus im Vergleich mit dem Saarland« (Tanja C. Müller). Der an sich interessante Beitrag von Uwe Puschner über »Deutschchristentum« – er behandelt die Protagonisten einer frühen »Deutschkirche« um 1920 – kann einen Beitrag über die für den Protestantismus doch sehr wirkungsmächtigen »Deutschen Christen« von 1933 bis 1945 nicht ersetzen. Dieser Aspekt eines völkischen Protestantismus zur Hitlerzeit fehlt fast ganz in diesem Band. Der abschließende Beitrag von René Schlott bietet eine nützliche Skizze zum umstrittenen Endlosthema »Papst Pius XII. und die Juden« und die sich daran knüpfenden *Pius Wars* der jüngsten Zeit.

Auf dem Buchcover zeigt der Hrsg. das Bild eines evangelischen Pfarrers anlässlich eines Feldgottesdienstes im Sommer 1933. Dieses zweifellos aussagekräftige Photo hätte einer Erläuterung bedurft. Es ist inzwischen mehrfach in einschlägigen Beiträgen erläutert worden. Zu sehen ist der Berliner Nazi-Pfarrer und spätere Propst Walter Hoff. In einem Brief vom September 1943 rühmte sich dieser Theologe, eigenhändig an Judenliquidierungen während seines Kriegseinsatzes im Osten teilgenommen zu haben. Über ihn und gleich oder ähnlich gesinnte kirchliche Mittäter und Komplizen erfährt man leider zu wenig in diesem Buch.

*Manfred Gailus*

THOMAS HANSTEIN: Sprolls Marienweihe im Jahr von Stalingrad. Religiöser Akt oder politisches Fanal? Ein historischer Beitrag zum siebten Rottenburger Bischof. Marburg: Tectum 2014. VIII, 455 S. ISBN 978-3-8288-3428-6. Geb. € 44,95.

Durch das laufende Seligsprechungsverfahren ist Joannes Baptista Sproll (1870–1949, Bischof von Rottenburg seit 1927) ins öffentliche Interesse gerückt. Gerade in den letzten Jahren haben Arbeiten von verschiedenem Zuschnitt und unterschiedlichem wissenschaftlichem Wert das Bild des sogenannten »Bekennerbischofs« von Rottenburg ergänzt. Im Mittelpunkt steht dabei oft die verweigerte Teilnahme an der Reichstagswahl und Volksabstimmung 1938, nach der Sproll aus seiner Diözese verbannt wurde. Große Aufmerksamkeit erhält inzwischen auch die Predigtätigkeit Sprolls, die den nationalsozialistischen Machthabern Grenzen aufzeigen sollte. Ein wenig hinterfragter Aspekt war hingegen bislang die Weihe des Bistums an das unbefleckte Herz Mariens am 3. Oktober 1943. Mit dieser Thematik hat sich Thomas Hanstein auf knapp 400 Seiten auseinandergesetzt und dabei das Ereignis in den zeitgenössischen Kontext und in langfristige Entwicklungslinien eingeordnet. Der Autor konnte auf seiner unveröffentlichten Diplomarbeit